

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntag, — Posten: Gießener Familienblätter, Kreisblatt für den Kreis Gießen. Bezugspreis: monatlich M. 1.20, vierteljährlich M. 3.60; durch Abholer u. Zweigstellen monatlich M. 1.10; durch die Post M. 3.60 vierteljährlich, auschl. Beistellg., Kreispost- u. Anstaltsschlüsse: für die Schriftleitung 112 Verloos, Geschäftsstellen 110 Anstaltsschlüsse für Fernschreiben: Anzeiger Gießen.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen
 Postfachkonto: Frankfurt a. M. 11686
 Zwillingsrunddruck u. Verlag: Brühl'sche Univ.-Buch- u. Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Annahme von Anzeigen in die Zeitungsmuster bis zum Nachmittage vorher ohne jede Verbindlichkeit

Belegpreise: für örtliche Anzeigen 25 Pf., für auswärtige 30 Pf., für Restanten M. 1.— nebst 20% Zeuerrückschlag. Haupt-Abnehmer: Aug. Wieg. Besondere Anzeigen: für den übrigen Teil: Dr. Reinhold Jenz; Anzeigen: D. Sed.; sämtlich in Gießen.

Die Front westlich der alten Siegfriedstellung.

(W.D.) Großes Hauptquartier, 18. Septemb. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsaufschlag.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Ptern wurden Vorstöße, beiderseits des La Vasse-Kanals mehrfach wiederholte Teilangriffe des Gegners abgewiesen.

Deeresgruppe Generaloberst von Doehn.

Verstöße des Feindes, sich nördlich von Dolnon-Walde an unsere Linien heranzuwenden, sowie Teilangriffe gegen Dolnon und Signy-De-Grand schiederten.

Deeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Alette und Aisne setzte der Feinde seine Angriffe fort. Am Vormittage ließ er zwischen Daurillon und Allemant, am Nachmittag nach kurzem Feuer auf der ganzen Front mit starken Kräften vor. Der Feind, der zunächst auf Vinon und südlich der Straße La Saur—Chavignon in unsere Linien eindrang, wurde im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Die gegen die übrige Front gerichteten Angriffe schiederten vor unseren Linien.

Deeresgruppe Gallwitz.

Keine besondere Gefechtsstätigkeit.

Deeresgruppe Herzog Albrecht.

Kleinere Erkundungsgesuche an der lothringischen Front und in den Vogesen.

Mazedonischer Kriegsaufschlag.

Westlich der Tikerna setzen die Bulgaren seit dem 15. September im Kampf mit Franzosen, Serben und Griechen. Zur Abwehr des Feindes sind auch deutsche Bataillone eingesetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 18. Sept., abends. (W.D. Amtlich.)

Englisch-französische Angriffe auf breiter Front vom Walde von Havrincourt bis zur Somme. Wegen den auf Mitte des Schachbrettes zwischen Dargicourt und Duimontbach eindringenden Feind sind Gegenangriffe im Gange. An der übrigen Front sind Angriffe des Feindes abgewiesen. Wir kämpfen überall westlich unserer alten Siegfriedstellung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 18. Sept. (W.D.) Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsaufschlag.

Der Italiener setzte seine Anstrengungen zur Verstärkung unserer Stellungen im Gebiete des Monte Periccia fort. Das Ziel seiner Angriffe, von heftigen Artilleriefeuern und Mörserfeuer begleitete Angriffe bildet der Lashon-Küsten, gegen den er stürmte. Der Feind wurde jedoch in erbitterten Kämpfen zurückgeschlagen. Am Monte Tomba und Monte Solovolo wurden feindliche Ansturmversuche vereitelt. Auf der Hochfläche von Asiago zeichnete schwere Artilleriekämpfe.

Österreichische Flieger haben auf mehrere Orte hinter der Glaz-Front und dem Etsch-Tal Bomben abgeworfen ohne nennenswerten Schaden anzurichten.

Albanien.

Ein Teilangriff der Italiener an der Küste wurde abgewiesen. Auf den Eberiden südwestlich von Berat, wo wir unsere Linien südwärts vorgehoben haben wurden feindliche Gegenangriffe zurückgeschlagen.

Westlicher Kriegsaufschlag.

Bei den A. u. R. Truppen nichts von Belang.

Der Chef des Generalstabs.

Durch viele Meinungen deutscher Zeitungen und auch deutscher amtlicher Stellen ging in den letzten Wochen die Feststellung, daß wir in einer „kritischen Lage“ leben. Das war nicht so aufzufassen, daß eine ernste militärische Gefahr drängend vor den Türen stünde, und trotzdem haben auch Hindenburg und der Kaiser das Volk zu neuer Tapferkeit, zu Kampfmut und zur Abweilung feindlicher Kräfte aufgerufen. Erst heute erfahren wir so recht, daß die Verleumdungen stimmte. Die Völker, die gegen uns im Anzug waren, sind zum Teil niedergelassen. Die „moralische“ Offensive des Feindes hat eingestrichelt — man darf das Wort „moralisch“ hierbei nicht falsch verstehen! —, das heißt, er lücht unser Volk durch Rumoredungen und Unfährigkeiten zu ängstigen und an seinem Vertrauen irre zu machen. Die Wiener Wolff hat die feindlichen Offensive durch einen eigenen diplomatischen Vorstoß aufzuhalten, und welche Gedanken sie dabei leiteten, finden unsere Leser heute in den nachfolgenden abgedruckten Darlegungen der von der leitenden Stelle inspirierten Wiener Mäler. Der ganze Gegenstand der Stimmungsmache ist über uns bereingebrochen. Bislon hat sehr schnell seine Antwortkombe auf uns niederschleusen lassen, die uns fürchten und unsere Bundesgenossen nutzlos machen soll. Die ganze Presse der Entente — mit ganz wenigen, sich vorzüglich ähnelnden Ausnahmen — feiert die Begleitmusik. Wir sehen wieder einmal, daß das „moralische“ Zwangsmittel der Gegner unserer Friedenskonkurrenz bei weitem überlegen ist. Theoretisch sind die von Wien jetzt angekündeten Absichten wohl verständlich, aber praktisch fehlt dabei eine Sauphase: die

Deutung des Wiener Einmarsches als neues Eingeständnis der Schwäche, als Niedergang der Kampflust und Kampfkraft. Das erweist im Gegentrag lebhaftest Hoffnungen, und damit arbeiten die führenden Politiker in London, Washington und Paris, so daß die von den Wiener Stellen erhofften guten Verlungen größtenteils verflüchten und hinfällig werden. Es bleibt uns das gute Bewußtsein, die wirkliche moralische Überlegenheit, und jetzt muß sich zeigen, daß wir, unsere deutschen Völker zumal, auf einer höheren Stufe des Geistes stehen, als das fünfjährige Gezeumel, das gegen uns ertönt. Wir müssen uns seit verdzogenen gegen das Massen- und Berührungsfener der papierernen Kandidaten von drüben! Das ist die erste Lage, in der wir uns befinden. Ueber all dem über uns hinarufenden Börm dürftlich steht alles in einem Nebel; wenn die Regengüsse niedergegangen sind, werden auch die soliden Berge der Tatsachen wieder sichtbar werden. Die Hauptfragen, die in Frage kommen, zeigt uns ein Hindenburgischer Erlaß an das Feldheer. Die Gegner sind noch nicht so weit, daß sie einer Verhängung zugänglich sind, wir aber haben auch weiterhin die Kraft, ihnen zu zeigen, daß wir unüberwindlich sind. Hindenburg ermahnt also keine Klaktionen, er verspricht nicht Dinge, die in einer höheren Hand liegen, er greift den Ereignissen nicht vor. Wie anders die Rede Clemenceaus, des französischen Ministerpräsidenten, die er bei der Eröffnung des französischen Senats gehalten hat! Alles Schwulst, Dose, Phantasie, Nebel! Wir begreifen die Freude des Franzosen über seine letzten militärischen Erfolge, aber wir sind sprachlos über diesen unübersehbaren Siegesphrasentast! Er will sagen, daß Deutschland die Schuld an dem Ausbruch dieses juchendsten Krieges trage. Und er beweist gerade das Gegenteil! Dem seine Sprache ist die des größtmöglichen Frankreichs, das keinen Rückbar immer als einen ihm unüberwindlichen Barbaren ansah, über ihn um jeden Preis hinaus will und darum auch die kühnlichsten Folgen nicht scheut! Clemenceau ist heute noch der Vertreter des französischen Volkes. Und wenn wir sehen müßten, daß sein Einfluß erlischt, seine Stellung gefährdet wird, so müßten wir Hindenburg vollständig beipflichten und uns an seine Tatsachen halten. Auch wir wollen von der Zukunft denken und glauben an uns durch Redelüge den Durchgang zum Siege nicht verziehen oder verwehren lassen.

Hindenburg an das deutsche Feldheer.

Berlin, 18. Sept. Generalstabschef Hindenburg hat an das Feldheer den nachstehenden Erlaß gerichtet: Die österreichisch-ungarische Abweisung hat allen Anstalten vorgeföhren zur Vermeidung des Feindes zu unüberwindlichen Behinderungen in einem neutralen Lande. Vertreter zu entsenden. Die Kriegshandlung soll dadurch nicht unterbrochen werden. Die Bereitwilligkeit zum Frieden vorherbehalten nicht dem Geiste, in dem wir den Kampf für unsere Heimat führen. Schon im Dezember 1916 hat der Kaiser, unser oberster Kriegsherr, mit seinen Verbündeten den Feinden den Frieden angeboten. Weiterhin hat seitdem die deutsche Regierung ihre Friedensbereitschaft behauptet. Die Antwort aus dem feindlichen Lager war Spott und Hohn. Die feindlichen Regierungen besitzen ihre Völker und Heere weiter auf zum Verhängnisstumpfen gegen Deutschland. So führen wir unseren Verhängnisstumpfen weiter. Unser Verbündeter hat nun den neuen Vorschlag gemacht, in Verhandlungen einzutreten. Der Kampf soll dadurch aber nicht unterbrochen werden. Für das Volk ist es also, weiter zu kämpfen. Das deutsche Volk, das nach vier jahrenigen Kriegsjahren praktisch den Frieden wünscht, muß unsere Unbelegbarkeit, den Feind beweisen. Nur hierdurch tragen wir dazu bei, daß der feindliche Bemühenstunne gebrochen wird. Kämpfend haben wir abzuwarten, ob der Feind es ernstlich meint, uns ein ernstes Friedensverhandlungen bereit ist oder ob er wieder den Frieden mit uns zurückweilt und wir ihn mit Bedingungen erkaufen sollen die unser Volk Zukunft vernichten.

Die Wiener Meinung über den Vorschlag Burians.

Wien, 17. Sept. (W.D.) Die Mäler betonen gegenüber der „Vorwärts“ Wien, daß in manderlei Meinungen Zweifel über den Erfolg des Schrittes des Außenministers Grafen Burian zeigen, das man auch auf unserer Seite zu einer durch eine nähere Beurteilung der Beschäftigung gebotenen Zurückhaltung übergegangen ist, und daß wir keine überhöflichen Hoffnungen nähren. Die Mäler drücken jedoch die Meinung aus, daß in der Frage nicht gerade daran bestehen sollte, daß die feindlichen Regierungen ohne weiteres auf den Vorschlag Burians eingehen. Dieser Vorschlag hat, wie aus der Rede zu erkennen ist, die politische Bedeutung, daß er die Ententeleistungen beantragt, vor ihren Völkern darüber zu entscheiden, ob sie den von uns vorgeschlagenen Weg oder ob sie das Risiko der Ablehnung auf sich nehmen wollen. Der Erfolg ist demnach auf jeden Fall sicher. Entweder, daß die vorgeschlagene Aussprache zustande kommt, oder daß die feindlichen Regierungen vor ihren Völkern die Verantwortung für Zurückweilung der gebotenen Maßlichkeiten übernehmen müssen. Die Mäler stellen soeben übereinstimmend gegenüber dem Entwurf der deutschen Presse fest, daß die Österreichisch-ungarische Demarche kaum auf ein politisches Ergebnis rechnen könne, jetzt daß der Schritt des Grafen Burian kein Friedensangebot, sondern eine Aufforderung zu einer unüberwindlichen Bodenproduktion ist, welche Arbeit herüber schaffen soll, ob und auf welcher Basis überwiegend Verhandlungen aufgenommen werden können. Deshalb auch wurde dieser Vorschlag von Österreichern allein gemacht als ein Antrag, der nicht im mindesten mit einer Parteilichkeit der von uns zu vertretenden westlichen Fragen zusammenhängt. Wo unsere Truppen im Westen, wo sie schon an allen Fronten des Westkriegs, Schalter an Schalter mit der verbündeten deutschen Armee kämpfen, kann wohl am allerwenigsten von der Rede sein, daß durch diesen formalen Antrag unser Bundesverhältnis berührt werden könnte. Gegenüber dem ferneren Umstand, daß der Zeitpunkt nicht günstig gewählt ist,

weisen die Mäler darauf hin, daß die Entente gerade früher mit Rücksicht auf ihre militärischen Rückschlüsse behauptete, sich nicht auf Verhandlungen einlassen zu können. Der jetzige Moment schließt nun eine bestimmte Argumentation aus, da die Entente behauptet, einen großen Sieg errungen zu haben. Sie müßte daher den jetzigen Moment als nicht geeignet für eventuelle Verhandlungen. Dergleichen kommt nicht, daß der feindliche Angriff zum Stillstand gebracht worden ist. Es ist nach dem Moment gekommen sein, wo die Entente seine großen Worte mehr über den Erfolg wird gebenden können. Der geschilderte Zeitraum muß daher als ein zum Erlöse des Vorstoßes durchaus günstiger bezeichnet werden.

Eine Siegestrede Clemenceaus.

Paris, 18. Sept. (W.D.) Havas. Der Senat hat seine Sitzungen wieder aufgenommen. Dubost und Clemenceau hielten Eröffnungsreden.

Bajel, 18. Sept. Havas meldet: Clemenceau, der mit außerordentlichem Beifall begrüßt wurde, führte aus: Die Regierung verlangt überdies die Ehre, soweit als Worte dies tun können, die angebotene Dankbarkeit der freien Völker gegenüber den unüberwindlichen Soldaten der Entente auszudrücken, durch die sie endlich von der Bedrängnis in diesem großen Sturm befreit worden ist. Während eines halben Jahrhunderts wurden dem feindlichen Frankreich von dem Feinde unvorstellbare Schanden geschlagen, weil er uns nie verriet, das Redeschweigen vom Schicksal getrennt zu haben. Es war uns kein Tag ohne Kriegshandlung und ohne mancherlei Unheil. Wir haben diese schrecklichen Verhältnisse unter der schälimmsten Verleumdungen durchlebt, jedoch unter dem noch benutzenden Entgegenkommen einer niebieren Generation, das uns auf die Lebensbahn eines freihändigen Volkes vorbereiten sollte, das uns offen vor der allgemeinen Anfechtung retten konnte. Schließlich kam der Augenblick, wo der geübte Herr der Welt den Beschluß faßte, mit dem ruhigen Stolz der Völker ein Ende zu machen, die er erregte, denn nach Verheerung eines Jahrhunderts führte sich der Augenblick an unser Gebiet, um das großen Erfolge wieder anzuschauen. Unsere Soldaten rücken ins Feld, um die Dyer zu befreien, die das Volk der Dreyer eroberte. Was sie tun und was sie tun, das wird die Geschichte einst sagen. Wir wissen es aus unserer, welche Mäler sich vor uns aufgestellt haben. Damals hätte es genügt, wenn der Sieg für alles Ansehen geachtet wurde, nämlich für unsere westlichen Landskinder, für unsere vertriebenen Städte und Dörfer, für die Verwundeten, die methodischen Klümmungen, für die Männer, Frauen und Kinder, die in die Sklaverei geführt wurden. Das ist es, was die Welt gesehen hat und das wird die Welt auch nie vergessen.

Es wurde eine schredliche Rechnung von Völkern zu Völkern eröffnet. Sie wird bezahlt werden, denn nach vier Jahren unüberwindlichen Kampfes hat ein für uns allerdings nicht ein großer, in Hinsichtung des Glüdes zu einem großen Rückgang der Armeen des Feindes geführt. Ja, der Tag, der seit mehr als einem Jahrhundert von unseren Vätern angedacht wurde, ist wirklich eingetroffen. In diesem Augenblick sind im Kampf, das ungeheure Werk zu vollenden, das von unseren Vätern begonnen wurde. Frankreich steht nicht mehr allein da, wenn es sich mit den Völkern westlicher Welt will. Alle Völker sind verbunden, um den schönsten Sieg der höchsten Menschlichkeit zu vollenden. Wer könnte je geträumt haben, eine schönere Geschichte erlebt zu haben? Die Bürger und die Soldaten, die Regierungen und die Verammlungen der Entente, alle stehen hinter ihrer Aufgabe und werden auch dahinter bleiben, bis sie vollendet ist. Alle sind des Sieges würdig, weil sie ihn zu ehren müßten werden, und doch werden wir uns etwas zuschreiben kommen lassen in diesem Streik, um die Mäler der Menschheit übergeben. Wir begreifen, daß der weitere Sieg unserer westlichen Soldaten aufkommt, welche schon werden, um sich ihre Verdienste durch die Geschichte bestätigen, die Welt, die sie sich in dieser Stunde verdienen, in der sie weiter nicht verlangen, als das was sie verdienen zu vollenden, das sie für die Menschlichkeit wollen. Was wollen sie? Sie sind weiterkommen jetzt und immer, bis die Stunde schlägt, wo der Feind bezwungen wird, bis es zwischen dem Verbrechen und dem Mord keinen Vertrag gibt. Ich höre sogar, daß der Feind nicht durch eine militärische Entscheidung übergeben werden kann. Das sage der Dreyer nicht, als er den Krieg eröffnete und seine Sünden auf uns lastete und als seine Völker gegen uns die Völker verurteilen wie Völk. Die militärische Entscheidung Deutschlands gegen uns, den Krieg fortzuführen. Nun ist es so, wie Deutschland es gewollt hat. Wir suchen den Frieden nicht, wir wollen nun einen Frieden und jeden Frieden für diejenigen, die nachkommen, damit sie vor den Schreden der Verantwortung befreit werden. Gibt also, wenn die Sonne des Bundeslandes, geht und befreit die Völker von den neuen Sünden unserer reiner Kraft. Welt und liegt! Ganz Frankreich, die ganze deutsche Menschheit ist mit Euch!

Die Antwort Amerika.

Washington, 17. Sept. (W.D.) Meldung des Neuterlichen Bureaus. Die Antwort der Vereinigten Staaten an Österreich-Ungarn wurde heute nachmittag der schwedischen Botschaft zur Übermittlung nach Wien ausgehändigt.

Washington, 17. Sept. (W.D.) Weiter. Daniels' Erklärungen wurden innerhalb einer halben Stunde nach Empfang des österreichischen Vorschlags abgelesen. Die Schwere, mit der der Präsidenten erlöste, zeigt, daß nicht der feine Jubel darüber bestehen kann, was man für eine Antwort zu erwarten hat. Ähnliche Freie beschäftigen sich mit der Frage, welches der nächste Schritt ist dem, was man allgemein als deutsche Freie die nächsten Tage anrufen, sein wird. Allgemein glaubt man, daß die deutschen und österreichischen Völkern die Antwort als Beweis dafür erklären werden, daß alles Bemühen mögliche zur Verwirklichung des Friedens geschehen ist, und daß sie auf diese Weise das Volk für den neuen Winterkrieg moralisch kräftigen wollen. Andere sprechen von der Möglichkeit des Beschlusses des Reichstages. Indem Deutschland zu weit gegangen ist, einen Friedensvorschlag zu machen, habe es den Weg für den nächsten Schritt, nämlich die vorbehaltslose Internierung unter Willigen Bedingungen, geebnet.

Der Nachhall des Wiener Schrittes in England.

Amsterdam, 17. Sept. (WZB.) Nach dem „Revue Internationale“ ... Der österreichische Reichstag wird das ...

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ ... Die deutsche Friedenspolitik ...

Wozu die Gile?

Amsterdam, 18. Sept. (WZB. Nichtamtlich.) ...

Wozu die Gile? Wozu sonst, als um zu verhindern, daß der ...

und Verhandlungen ... Die nach der ...

Die Gile? Wozu sonst, als um zu verhindern, daß der ...

Zwei französische Kunstwerke.

Berlin, 18. Sept. (WZB.) ...

Wozu die Gile? Wozu sonst, als um zu verhindern, daß der ...

Die Erfolge unserer Luftstreitkräfte.

Berlin, 17. Sept. (WZB. Nichtamtlich.) ...

Der Luftangriff auf Paris.

Bern, 17. Sept. (WZB.) ...

Eine englische Niederlage in Vaku.

Konstantinopel, 18. Sept. (WZB.) ...

Trogti an die Tschecho-Slowaken.

Brüssel, 18. Sept. (WZB.) ...

Eine französische Anleihe.

Paris, 18. Sept. (WZB.) ...

Eine interalliierte Arbeiterkonferenz in London.

London, 17. Sept. (WZB.) ...

Der Seekrieg.

Berlin, 18. Sept. (WZB. Nichtamtlich.) ...

Der Ober des Admiralsstabs der Marine.

Aus dem Reich.

Aus dem Wahlrechtsausschuß des preussischen Herrenhauses.

Berlin, 18. Sept. (WZB. Nichtamtlich.) ...

Berlin, 18. Sept. (WZB.) ...

Aus Stadt und Land.

Wien, den 19. September 1918.

** Amtliche Personalnachrichten ...

** Fliegeralarm ...

** Erhöhung der Saatgutpreisen ...

** Zugsicherungsverheigerung ...

** Vereinnahmung der Wagnermeister ...

Der Luftangriff auf Paris ...

Eine englische Niederlage in Vaku ...

Der österreichisch-ungarische Finanzminister über das Nationalitätenproblem.

Wien, 17. Sept. (WZB.) ...

Der gemeinsame Finanzminister ...



Ganz plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß am 16. August 1918 mein herzenguter, braver, hoffnungsvoller Sohn, unser lieber, guter Bruder und Enkel

Gefreiter Philipp Haas

Infanterie-Regiment 129, 1. Komp. — Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Hess. Tapferkeitsmedaille

nach 3jähriger, treuer Pflichterfüllung durch eine Granate im blühenden Alter von 23 Jahren sein noch junges Leben fürs Vaterland opfern mußte.

In tiefem Schmerz:

Die tieftrauernde Mutter: Frau Eleonore Haas Wwe.
Marie Haas
Jakob Haas
Philipp Haas I., Großvater.

Steinbach b. Gießen, den 19. September 1918.

Gedächtnisfeier: Sonntag den 22. September, nachmittags 2 Uhr.

Wiederschen war seine und unsere Hoffnung.

06294

Herr, weiß soll ich mich trösten, ich hoffe auf dich
Auf dem Felde der Ehre fiel für sein geliebtes Vaterland infolge einer Völltreffergranate am 10. September, mein hoffnungsvoller, lieber, treuer Sohn, mein innigstgeliebter, herzenguter, treuer Bräutigam, unser lieber, braver Bruder, unser unvergesslicher, guter Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Gefreiter Wilhelm Becker

Inf.-Regt. Nr. 118, 3. Maschinengewehr-Kompagnie
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. u. Tapferkeitsmed.
nach 3 1/2jähriger treuester Pflichterfüllung im blühenden Alter von 26 Jahren.

Im Namen aller trauernd Hinterbliebenen:

Margarethe Becker Wwe.
Käthchen von der Heide Wwe. als Braut
Familie Berg.

Garbenteich, Hausen, Lich, den 18. September 1918.

Ruhe sanft, du treues Herz.
Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

05109

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Begräbnis unseres lieben Sohnes und Bruders sowie für die vielen Kranzspenden, die Teilnahme des Kriegervereins, des Ersatz-Bataillons Infanterie-Regiment 116, der Schulkameraden und für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Hartmann am Grabe sagen wir allen auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Familie Ludwig Schneider.

Oppenrod, 18. September 1918.

06297

Todes-Anzeige.

Die Trennungsstunde schlug zu früh
Doch Gott, der Herr, bestimmte sie.
Du gingst von mir mit frohem Herzen
Und hofftest auf ein Wiedersehen!
Doch größer sind nun meine Schmerzen,
Da ich jetzt ganz verlassen steh;
Ruhe sanft, du treues Herz,
Du hast den Frieden, ich den Schmerz.

In treuer Pflichterfüllung bis zur letzten Stunde starb infolge eines Unglücksfalles, bei Ausführung seines Berufes, in Feindesland mein innigstgeliebter, unvergesslicher, herzenguter, braver Mann, unser treuer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Rangierer Heinrich Klauw

im 32. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Marie Klauw geb. Schmelz
Familie Heinrich Klauw III.
Familie Philipp Schmelz
Familie Karl Klauw
Familie August Klauw
Otto Klauw, z. Z. in französischer Gefangenschaft
Wilhelm Klauw, z. Z. im Felde
Karl Bender, z. Z. im Felde, und Familie
Wilhelm Schmelz, z. Z. im Felde, und Familie
Familie Heinrich Schmelz
Familie Konrad Klauw
Familie Tobias Heide und alle Angehörigen.

Großen-Linden, Laer, Grüningen, Lumda, Langgöns,
den 19. September 1918.

Die Beerdigung findet Freitag den 20. September 4 Uhr nachm.
vom Trauerhause, Dismarckstraße 7, statt.

Wiederschen war seine und unsere Hoffnung.

102827

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden spreche ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Heinrich Gering, Lokomotivführer.

Gießen, den 18. September 1918.

05182

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden, besonders ihrer guten Freundin Schwester Bertha für ihre aufopfernde Hilfe in der letzten Not, sowie Herrn Pfarrer Hartmann, Alten-Buseck, für die trostreichen Worte am Grabe meiner Frau sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Anton Schmidt.

Großen-Buseck, den 17. September 1918.

05293

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden spreche ich auf diesem Wege meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Frau Berta Müller Witwe
nebst allen Angehörigen.

Gießen (Diebigstr. 64), 18. September 1918.

06170

Wichtig

für Großhisten und Spielwarenhandlungen

Weltkreisel „Wupp“

Enormer Verkaufs-Artikel

Interessenten erhalten Preisstellung durch

Concentra Frankfurt a. M.

Bahnhofplatz 12.

704128

Gießener Dörr- und Badapparate

D. R. G. M. a.

Zum Dörren von Obst und Gemüse, sowie für Badwerk jeder Art, auf dem Kohlen- und Gasherd mit 4 und 6 Rorden beam. Außenblechen.

Martin Dörr, Schlossermeister, Nord-Anlage 18.

Kaffee Ernst Ludwig

Inh.: Aug. Rath

0378

Heute

Konzert

Eigene Konditorei.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste meines geliebten Bräutigams

Fritz Rodrian

Leutnant d. Res. und Batl.-Adjutant

sage ich allen nur auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

In tiefer Trauer:

Eugenie Zierlein.

Gießen, 18. September 1918.

7632

7048

ate